

Vierzehender Auftritt.

Philander. Duraminte, Ron-
din, Clarine.

Rondin.

Ich erscheine hter unangemeldet. He! hö-
ret doch einmal, ist nicht hier ein Mädchen zu
verheyrathen?

Clarine.

Nun, der thut sehr bekannt.

Rondin.

Euer Diener insgesammt. (zum Philander)
Ich sehe es euch an eurer freundlichen Miene
an, daß ich mit euch zu thun haben werde.
Kennet ihr mich?

Philander.

Nein mein Herr, ich habe diese Ehre nicht.

Rondin.

Ich heiße Jacob Rondin, und bin Chris-
stoph Rondins Sohn, der bey seiner Lebens-
zeit ein Holzmesser war. Ich will um eure
Tochter anhalten. Die Leute sagen, sie sey
ein wenig hitzig, und daher mußte man mit
ihr fortmachen.

Clarine

Clarine.

Das ist eine lustige Art zu reden. Für wen halten sie denn meine Jungfer?

Rondin.

Du scheinst mir da ein sauber Bischen in eine Haushaltung zu seyn. Und wer dich einmal heyrathet, wird schon mit dir zu thun haben.

Clarine.

Das ist ein artiger Mensch, er duhet mich hier in Gegenwart meines Herrns, und meiner Frauen, ohne mich einmal gesehen zu haben.

Rondin.

Zum Henker! du kömmt mir noch artiger vor; was darffst du dich in unsere Sache mischen, ehe noch dein Herr und deine Frau mir geantwortet haben?

Duraminte.

Halte dein Maul, Clarine. Es ist wahr mein Herr, ich will meine Tochter verhey-rathen. Ich kann mich aber schwer entschlies-sen, wem ich sie geben will. Man wird alle Tage so hintergangen, und die Welt ist voll Betrüger.

Ron

Rondin.

O das wird man mir bey meiner Treue nicht vorwerfen. Ich gehe in allem gerade zu, und wo ich einen Fehler an mir habe, so ist es der, daß ich gar zu offenherzig bin.

Duraminte.

Der Fehler ist oft grösser, als man selbst denkt, und die Höflichkeit ist so eine schöne Sache.

Rondin.

Schade vor die Höflichkeit; ich mag nicht höflich seyn. Man sagt, die Höflichkeit sey immer mit Falschheit vergesellschaftet. (zu Duraminte.) Laßt eure Tochter hertreten, ich will euch frey sagen, ob mir ihre Larve gefällt. Ist sie noch jung?

Clarine.

Wie können sie so was fragen, wenn sie meine Frau sehen? sie sollten sich vielmehr wundern, daß sie schon eine mannbare Tochter habe.

Rondin.

Ich glaube, du schierst mich, die Frau muß gar gut ihre 35. bis 40. Jahre haben.

Clas

Clarine.

Ach mein Herr lassen sie sich so was nicht einkommen. Sie thun meiner Frauen unrecht.

Rondin.

Ich sage es, wie ichs denke. Was geht es mich an, ich bin aufrichtig.

Duraminte.

Das heißt die Aufrichtigkeit ein wenig zu weit treiben.

Rondin.

Was zum Henker! es ärgert mich, daß ihr böse seyd; ich wußte viel, daß ihr noch jung seyn wolltet. Nun wundert es mich nicht mehr, daß ihr so schwer dran wollt, eurer Tochter einen Mann zu geben. Ihr wollt vermuthlich noch nicht so bald Großmutter werden?

Duraminte.

Ich glaube sie sind aus keiner andern Ursache hergekommen, als nur mir Grobheiten zu sagen?

Rondin.

Ich? Dafür behüte mich der Himmel! ich mag niemand beleidigen. Wolltet ihr denn lieber einen Schmeichler haben, der euch loben soll?

Clare

Clarine.

O wahrhaftig, das wäre noch schlimmer. Die Lobeserhebungen sind allzeit eigennützig. Geringe Leute loben, um etwas zu erhalten; Vornehme, damit sie nichts geben dürfen; und Leute, die unsers gleichen sind, thun es, damit sie wieder gelobet werden.

Rondin.

O mich darf niemand loben, und man kann mir keinen grössern Gefallen thun, als wenn man mir die Wahrheit recht derb ins Gesicht sagt.

Clarine.

Dem Vermuthen nach kann es ihnen aber gar nicht angenehm seyn.

Duraminde.

Nun wohl! mein Herr, wenn sie es denn nun so haben wollen, daß man ihnen die Wahrheit sagen soll; so muß ich ihnen eröffnen, daß ich mein Tage keinen tölpischen und ungeschliffnern Menschen als sie gesehen habe, und daß ein zur un rechten Zeit offenerherziger Mensch aus aller menschlichen Gesellschaft verbannet werden muß.

Philander.

Was redest du denn da? Wie glücklich wäre man, wenn man immer dergleichen
Freund

Freunde antråfe. Ja mein Herr ich will beständig der ihrige seyn, ihre Offenherzigkeit macht mich ganz entzückt, und

Rondin.

Ihr wollt mein Freund seyn? Wie kann ich euch dafür verbunden seyn? man sagt ja, ihr wäret ein Freund der ganzen Welt.

Clarine.

Nun das geht gut; der bekommt auch seinen Theil.

Rondin.

Geht geht. Werdet ihr nur mein Schwiegervater. Diß ist alles, was ich vorjehs von euch verlange.

Duraminde.

Sie wissen aber nicht mein Herr, daß ich Frau im Hause bin, und daß mein Mann nichts ohne meine Erlaubniß thut.

Rondin.

O wahrhaftig desto schlimmer für ihn. Ein Mann ist ein rechter Schaafskopf, wenn er sich von seiner Frauen regieren läßt.

Clarine.

Nun Herr, antworten sie doch. Werden sie nicht dem Herru auch bald seiner Aufrichtigkeit wegen loben?

Philander.

Warum sollte ich ihn tadeln. Er sagt den Leuten frey, was er von ihnen denkt. Wenn nun das, was er denkt falsch ist, so kann es die Leute, denen er es sagt, nicht verdriessen. Wenn es aber die bittere Wahrheit ist, so ist es ja wohl besser, daß es der, den es angeht, bald vom ersten, der es an ihm gewahr worden höre, als daß er es hernach erst erfahre, wenn es schon in der ganzen Stadt durch alle Lästermäuler durch ist.

Kondin.

O! das gute habe ich an mir, ich rede von niemand hinter dem Rücken übel.

Duraminte.

Nun, so muß ich es ihnen auch ins Gesicht sagen, daß so wohl ihre Freymüthigkeit als ihre ganze Person mir gar nicht anstehen, und daß sie sich anderswo eine Frau suchen können, wo sie wollen.

Kondin.

Nun, das ist recht geredet. Und ich will euch meiner Seits sagen, daß ich mich nichts darum schere. Ich gehe fort, wie ich gekommen bin. Lebet wohl bis aufs Wiedersehen.